

Ökoförderung und Steuertrick: Fries-Firma

Der aus Schwertberg stammende Investor nützt die Hülle der früheren Eybl International

Von Alexander Zens

baut einen Windpark

und investiert 50 Millionen Euro

BADEN. Im April soll der Windpark Hohenruppersdorf II in Vollbetrieb gehen. Das Investitionsvolumen der im Vorjahr und heuer errichteten zehn Windräder in der gleichnamigen niederösterreichischen Gemeinde beträgt 50 Millionen Euro.

Investor ist im Wesentlichen der aus Schwertberg stammende und in Baden ansässige Anwalt Rudolf Fries. Der Fries-Familien-Privatstiftung gehören deutlich mehr als 90 Prozent der EAG-Beteiligungs-AG. Diese hält die Mehrheit an der Firma smart-energy, die das Windkraft-

projekt betreibt und an der auch die Familie Blochberger beteiligt ist.

Die EAG ist die Nachfolgesellschaft des 2008 pleite gegangenen Autozulieferers Eybl International in Krems und notiert am dritten Markt der Wiener Börse. Fries hat dieser Hülle, wie berichtet, vor drei Jahren mit einer Kapitalerhöhung Leben eingehaucht und kann künftig auch von den in ihr schlummern den Verlustvorträgen steuerlich profitieren. Diese sollen mehr als 100 Millionen Euro betragen.

Vorige Woche gab es eine Hauptversammlung. 99,4 Prozent des anwesenden Kapitals waren der Fries-

Stiftung zuzuordnen. Im Anmeldeverzeichnis standen insgesamt 90 Aktionäre. Es gibt Privatanleger, die wie Fries mit Eybl International viel Geld verloren haben und jetzt auf eine bessere Entwicklung hoffen. Dazu können auch die staatliche Unterstützung erneuerbarer Energien und ein Steuertrick beitragen.

Zum einen wird smart-energy künftig Strom mit dem geförderten Ökostromtarif von 9,36 Cent pro Kilowattstunde ins Netz einspeisen, wie aus dem EAG-Lagebericht hervorgeht. Dieser Preis werde „zu einer deutlichen Steigerung der Ertragslage der smart-energy“ führen,

heißt es. Die Windräder sollen pro Jahr 100 Millionen Kilowattstunden Strom erzeugen. Es ist auch angedacht, den Park etwas zu erweitern. Zum anderen dürften in der EAG die

Verlustvorträge gehoben, also mit Gewinnen gegengerechnet werden. Das ist laut Experten rechtlich in Ordnung, weil Fries sowohl bei Eybl International als auch bei EAG Hauptaktionär ist. Die Finanz verlangt in dieser Sache Kontinuität, wozu auch der Streubesitz gehört, obwohl er nur noch sehr gering ist.

Es gebe keinen wirtschaftlichen Grund für Fries, sich vom Streubesitz zu trennen, sagt Wilhelm Rasinger, Präsident des Interessenverbands für Anleger: „Es könnte vorteilhaft bei der Nutzung steuerlicher Verlustvorträge sein.“ Von Fries gab es keine Stellungnahme.